

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Plattdeutsche Predigten

Heinrich Siefer

60 Johre „Dat kannst‘ mi glöwen“

De plattdütsch Andachtenriege, „Dat kannst mi glöwen!“, de dat siet den 1. Advent 1953 up NDR 1 Neddersassen gäwen deit, is nu all sesstig Johre olt. Gaud 75 evangelske un katholske Theologen schriewet Wäke för Wäke Andachten in de verscheeden plattdütschen Mundorten. Uck ut use Ollenborger Münsterland sünd dor ’ne Riege Spräkers mit bi: Prälaot Peter Kossen, Vechte; Weihbischof un Offiziaol Heinrich Timmerevers; Offizialatsraot Christian Gerdes, Vechte; Diakon Hubert Looschen, Garrel; Mechtild Pille, Referat Frauenseelsorge in ’t Offizialat in Vechte; Pastor Jasper-Bruns, Bäösel; Jugendseelsorger Heiner Zumdohme, Vechte. Siet 1985 is Heinrich Siefer, Dozent in de Katholsken Akademie Stapelfeld all mit d’rbi. He is uck taustännig för de katholsken Spräkers in ’t Radio.

Mit 60 denkt wecke an ’t Uphören, an den Ruhestand. Man dor is bi de Plattdütschen in de evangelsken un in de katholsken Karken nich an tau denken. Tüskentied is dor uk ein Koppel an junge Lüe ranwassen, de as Seelsorgers wätet, dat man up Platt dichter an de Lüe rankaomen deit. Un dat ligg an de Spraake sülwest. De is einfach un kloor, de vertellt gern un de prootet d’r nich ümtau. Dat gefällt de Lüe. Dat is wat anners, wenn einer hört: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“, as wenn dor einer sägg: „Kaomt gau bi mi bi! Wecker sick affrackern mott off eine schwore Last tau schläpen häff, den will ick helpen, dat he sick verpuusen kann.“ Jüst dorüm hört de Andachtenriege in ’t Radio mit tau dat Format, wat gern hört wedd. Un dat sünd an de 400.000 Lüe, so as dat de lessde Umfraoge van ’n NDR wiesen deit. Dat sünd nu nich bloß Lüe över 60. Dor is aals mit bi. Un uck wat de Hörers sülwest angaohn deit, is dat heller bunt. Se aale hört tau, wenn dat in de Tied tüsken Klock 14.15 un 14.30 heiten deit „Dat kannst mi glööven!“ Willt hopen, dat dat de tauken Johre so wiederloopen deit un de NDR uck wieders up Platt setten deit. Man dor hört uck tau, dat dor aaltied Lüe sünd, de bi Platt in ’t Radio inschalten daut.

In dit Johrbauk häbbt wi nu einmaol ein poor Andachten van Spräkers ut use Ollenborger Münsterland affdrucket. Willt haopen, dat dat gefällt.



Heinrich Timmerevers

Ein Dack ut Glass – Ruten in 'n Häwen

In Schillig, an dei Nordseeeküste, nich wiet weg von Wilhelmshaoven, direkt an 'n Diek, häff dei katholschken Karken vör Johrn eine neie Karken bauet. An dei süfftige Stäe stünd all eine Karken, dei was in dei sesstiger Johre bauet worn. Dor was nu heller wat an tau daun, üm sei weer up Stand tau bringen. Har uck 'ne Masse Geld kosset. Lange is äöwerleggt worn, off wi us dat vandaoge leisten käänt, eine neie Karken tau bauen? Deit dat nödig? In 't Wangerland läwt ja jüst nicht väle katholske Christen, dat is man 'ne lüttke Gemeinde. Man dor baoben an dei Küste in Schillig giff 't ein van dei gröttsten Campingplätze in Dütschland. Von Ostern bit taun Harwste kaomt dor 'ne masse Lüe in 'n Urlaub hen. Sei kaomt von wiet her, manges bloß för ein poor Daoge. Wecke Lüe sünd uck in dei ganzen Ferien äöwer dor.

Dei Katholsken Karken heff in dei verläden Johre dei Seelsorge nei upstellt. Gemeinden sünd tusaome leggt worn, wecke Karkens mössden upgäwen weern, annere wedd nu annerswor för bruuket. Bi all dat Plaonen häbbt wi aower uck säggt, wi willt nich bloß affbauen, wi willt uk wat Neies upbauen. In Schillig harn wi in dei lessden Johre seihn, dat dei Seelsorge in dei Urlaubstied immer mehr naohfraoget wüdd. Schinnt so, dat dei Lüe in 'n Urlaub uck mehr Tied häbbt, äöwer sick sülwes un äöwer ehr Läwen naohtaudenken. Wat freuher dei Sönnitag was, dat is vandaoge dei Urlaub. Un Urlaub an 't Waoter, an 't Meer, dat is Urlaub an Lief un Säle.

Dei hillige Johannes Chrysostomus häff vör lange Tieden all säggt: „Gott häff dei Karkens in dei Städte settet, so as ein Haoven in 't Meer, üm dat dei Lüe bi all ehr Alldaogeswarken eine Stäe häbbt, wor sei tau Ruhe kaomen käänt.“

Un so sünd wi anfangen tau plaonen. An 3. Februar van't Johr is dei neie Karken inweihet worn. Un so steiht se dor nu „as ein Haoven in 't Meer, üm dat de Lüe dor tau Ruhe kaomen käänt“.

Dei neie Karken in Schillig häff wat Besünneres. At Bauwark spannt sick dei neien Karken in dei Welt! Dei Karktorn wieset in dei Höchte,





dei Fundamente gaoh't deip in dei Grund. Sei steiht unnern Himmel un up dei Eern, sei steiht dichte an't Meer, tüşchken Land un Waoter, tüşchken Ebbe und Flut, tüşchken Wind un Sünne. Dei Karken is eine Stäe, wor Himmel un Eern sick intaumeute kaomt.

Besünners is uck dat Dack. Dei Karken häff kiene Fenster. Sei heff ein Dack ut Glass. Wenn man den Kopp nao baoben hollt, kick man in'n Himmel. Wenn de Sünne schinnt, schmitt de Konstruktion, dei dat Dack drägen deit, Schadden in 'n Innenruum. Dei löpp as Wellen äöwer de Wände. Un jüst so, wi dei Sünne schinnt un dei Wolken trecken daut, so giff dat immer wedder ein neiet Wellenspill, ein Spill von Sünne un Wolken. Dat mott man maol seihn häbben!

Wenn man in dei Karken sitten deit un tau Ruhe kummp, dann wedd man gewohr, dat dat Licht van baoben kummp. Man kann et uck anders säggen: dei Himmel fällt einen in`n Schoot.

Dat is ein schön't Bild för usen Globen, eine gaude Böskup! So wi einen dei Himmel in den Schoot fällt, so is dat mit Gottes Leivde. Gottes Leivde, dei fällt einen tau! Dor bruk ick nicks för daun, dor mott ick mi nich för anstrengen. Dei giff 't ümzüß! Gottes Leivde is wie dei Sünne! Dat einzige, wat ik daun mott, ick mott ein bittken tau Ruhe kaomen un mi einfach in Gottes Licht stellen.

Man dei neie Karken heff noch wat Besünneres: ganz moderne LED-Lüchten. Aobends, wenn dat düüster is un man maokt in dei Karken dat Lecht an, dann lüchtet dat nich bloß in dei Karken, dei Karken schmitt ehr Licht nao buten rut, in dat Düstere.

Dei Karken ut lebendige Steine schall Licht wäsen för dei Welt! Wi aale, so as wi döpet sünd, sünd dat Licht för dei Welt, so sägg dat Jesus. Dat geiht allerdings nich mit ein poor LED-Lüchten, dei Karken bruukt Di un mi. Wi sünd mit use Läben Tügen för dat Licht in de Welt.

Peter Kossen

Solidarität kann jederein

Dei „68er“ – dat is ’n Begriff: för Studentenunruhen un Pazifismus, för Solidarität un radikaole Anfraogen an Staot, Gesellschup un Karken, dei „68er“ häbbt Politik uppe Straoten brocht un sünd upstaohn gägen Autoritäten.

Andrea Ricardi was domaols ’n jungen Kerl van 18 Johr in Rom, un tauhopte mit ’n poor Frönden sünd sei anfangen, ehre Vörstellung van eine bättere Welt in ehrn Alldag tau läben. Kinner van Sinti un Roma häbbt sei in ehre Freitied ünnerricht’t, olle Lüue besöcht un versörgt, bold uck Lääbensmittelääwerschuss sammelt un vedeilt. Mit d’ Tied häbbt sick ’n masse Lää anschlaoten, dorut is dei „Gemeinschaft von S. Egidio“ worn – vandaoge sünd dat 50.000 Mensken in 70 Länner. För ehre Vörstellung van eine bättere Welt settet sei sick up verscheeden Aort un Wiese in: Dör dat Gebett mit ’nänner un för ’nänner jeden Dag; dör dat Betüügen van de Frohe Böskup in ’n Alldag.

Wat mi noch an besten gefällt bi dei Gemeinschaft van S. Egidio is dei Instellung: Dei Armen sünd use Frönde! Jederein, dei bi ehr mitmaoken will, mott tauminnt einen Armen kennen, van den hei säggen kann: „Dat is mien Frönd.“ So passeiert Hülpe up Oogenhöchde, so as Frönden sick hölpn daut. – Un noch wat gefällt mi gaud: Dei Lää van S. Egidio sägget: „Jederein kann ännere wieterhelpen, uck wenn hei sülwest noch so väl Hülpe nödig häff.“ Solidarität is kiene Einbaohnstraoten. Solidarität kann jederein. Den ännern wat tautrauen, üm in Anspruch nähmen, dat is faoken dei beste Hülpe. At ick Pastor an ’n Niederrhein wör, har ick ’n masse mit Junkies tau daun. Sei kömen ane Dörn van ’t Pfarrhuus taun bädeln. Weckentied wassen se bekiff’t un besaopen. Geld kunn un woll ick ehr nich daun. Aower ick kunn ehr at Mensken behanneln. Ehre gröttste Not was, dat sei sick sülwest dorför verachten deen, so vör mi tau staohn. Ick häbb dann faoken an Sr. Eveline in Mönster dacht. Sei was lange dat „Tauhuus in Person“ för väle Obdachlose. Sr. Eveline häff ehr wat tautraut. Obdachlose kunnen in ehre Soppenkäöken mit anpacken. „Ick bin nich bäter at dei, ick häbb dat bloß bäter hat“, dat was ehr Schnack. Sr. Eveline wüssde: Solidarität helpt den Mensken tau siene Würde – at Geschenk un at Upgaobe!



Heinrich Siefer

Van de Ewigkeit

De lüttke Hannah häff ein Problem: „Mama, wo lange duurt de Ewigkeit?“

„Ewigkeit is immer. De kann man nich mäten un nich begriepen.“

Hannah giv sick för 't erste taufräe, äöverlegg dann wieder un mennt:

„Gott is doch all immer dor. Is Gott Ewigkeit?“

„Jao, Gott häff dat all immer gäwen un wedd dat uck immer gäwen. Un dat is väl länger as wi us dat vörstellen käänt.“

„Man dann dröffst du eigentlick nich seggen, Gott häff dat gäwen, dann mott dat heiten, Gott is!“, weit et de Lüttke bäter. „Is Gott einfach all immer dor, uck nu?“

„Jao, so kann man dat woll seggen!“, giv de Mamm'n trügge.

Hannah gripp sick 'n en Appel un bit reell tau. Den Mund noch vull geiht de Fraogerei wieder.

„Mama, Gott is all immer dor, man he wedd doch seläwe nich olt, oder?“

„So is dat“, antert de Mama un fraoget sick all stillken, wat dor nu wull achter an kummp.

„Man wieso weer ick dann olt?“

„Hannah, dat is so, du läwest nu, in disse Tied. Un aale, de in disse Tied läwen dauet, wedd mit de Tied uck öller. Man dat Läwen binnen us, dat wedd nientied nich olt weern. Dat bliv ewig!“

„Mama, wenn dat so is, dann bün ick ja uck Ewigkeit.“

„Ein bittken wisse!“

„Worüm dann bloß ein bittken?“ will Hannah wäten.

„Dat is so“, mennt de Mudder. „Gott häff kienen Anfang. Bi us is dat wat anners. Eins gauen Daoges fangt wi an tau läwen. Un van de Tied off an, bünd wi ein Deil van de Ewigkeit.“

„Dat mit miene Ewigkeit, dat verstaoh ick ja, man dat mit Gottes Ewigkeit dat begriep ick nich“, giv dat Wicht trügge.

„Wieso nich?“ fraoget de Mudder.

Hannah äöverlegg wieder un fraoget:

„Gott häff nientied anfangen tau wäsen, nich? – Dann häff üm uck kien-
ner maaket! – Dorüm is wisse Gott uck Gott! Mamma, kannst du Gott
verstaohn? Ick nich!“

„Ick uck nich!“.

„Du uck nich?“, fraoget Hannah verbaost.

„Dat kann kien Menschke“, antert de Mudder.

Hannah steiht up un löpp nao buten taun Spälen. Daoge löter mennt
se mit'nmaol:

„Mama, ick hebb dat nu begräpen, dat mit Gotts Ewigkeit. Un dat
weist du nich eis maol!“

De Mudder kick ehr Kind verwunnert an un mennt: „Dat vertell mi
eis maol!“

„Mama, dat is so. Gott is as ein Kring! Ein Kring häff kienen Anfang
un kien Enne. Gott is as ein Kring un ick bün dor ein Deil van, ein Deil
van Gott un siene Ewigkeit“, sägg Hannah heil stolt.

Hubert Looschen

Vandaoge läwen!

Twei lüttke neischierige Kinner verlöpen sick in ein'n Wald. Sei stünn' up maol vör 'n lüttken, greunen, wunnerschönen Padd. Dor stünd 'n Schild mit dat Wort „Glück“ d'rup. Den Padd mösden sei doch kennen lernen! At sei üm 'ne Kurve kömen, seehg'n sei 'n Ossenwaogen mit drei Kerls d'ruppe. Vörne stünd einer mit 'n Fernrohr. Hei keek aaleman bloß vörut. Dat Vörutkieken mök üm masse Sörgen. Dat kunn man an sien Gesicht seihn. Achtern up 'n Waogen stünd uck einer. Hei keek stiew nao achtern un har van all dei Sörgen all 'n faltiget Gesicht. Inne Midde stünd dei Drüdde, 'n lüttket, fraidiget Kerlken.

Dei Lüttke röp dei beiden dor an 'n Padd tau: „He, ji beiden, springt d'r man up 'n Waogen!“ Dat dön dei Junges dann uck. Sei frögen den lüttken Kerl: „Wat kieket dei beiden dor?“ Man dei harn dei Junges up 'n Waogen noch gor nich seihn.

„Dei dor vörne is Herr Kiekvörut. Hei kick alltied bloß nao vörne, plaont un mök sich masse Sörgen. Dei dor achtern, dat is Herr Kiektrügge. Hei kick bloß trügge un beduurt dat meiste, wat achter üm liggen deit.“

„Un wat möcks du?“, wulln dei beiden Junges wäten.

„Ick läwe vandaoge – hier un nu. Ick seih dei Blaumen, dei Bööme, dei Vägels. Jau häbb ick uck seihn. Mangers kiek ick uck maol vörut, mangers uck woll trügge, aower ick läwe vandaoge, nu.“

„Worüm büss du ganz anners, at dei annern beiden hier up 'n Waogen?“

„Dat Morgen is noch nich, dat Gistern ist vörbi. Vandaoge is Vandaoge. Wat ick vandaoge nich dau un seih, wat mi vandaoge nich fraidig mök, dat is vörbi. Dat Vandaoge kump seläwe nich wedder. Vergät't nich: Disse Oogenblick, dat is dei Aarn van dei vergaohn' Tied un dei Saom' för dat, wat kummp!

Un dat wünschke ick jau, einen Platz midden up'n Waogen, disse Dage, dat tauken Jahr. Dat ji bi all dat Vörut- un Trüggekiesen dat Vandaoge nich vergät't.



Heiner Zundobme

Wohre Winner

Dat was 1936 – olympische Spille in Berlin. Dei Amerikaoner äöverleggeden noch, off sei äöverhaupt anträen schulln, weil sick dei Rassisimus van dei Nazis uck gägen ehre eigen Landslüe richten dö. Naodem sei nu aower masse hen un her äöverlegget harn, häbbt sei dann doch mitmaaket.

Jesse Owens, ein Schwatten, was domaols dei gröttste un beste Sportler van dei olympische Spille. Man dat wör so nich afftauseihn.

Bi 't Wietspringen har he all tweimaol 'nen Fähler maaket. Einmaol noch dor gägen un hei was rutflogen. Dei Dütsche Luz Long har tau disse Tiet all einen neien Rekord upstellt. Man jüst hei, Luz Long, güng up Jesse Owens tau un geev üm den Raot, hei schull maol verseuken ein bittken früaer afftauspringen un einfach up Nummer sicher gaohn. Owens lusterde sick dat an un mök dat dann uck so bi sienen darden Verseuk. Un wo dat so wull: Owens sprüng so wiet, dat hei dei Goldmedaille wünn. Luz Long kreeg Sülwer.

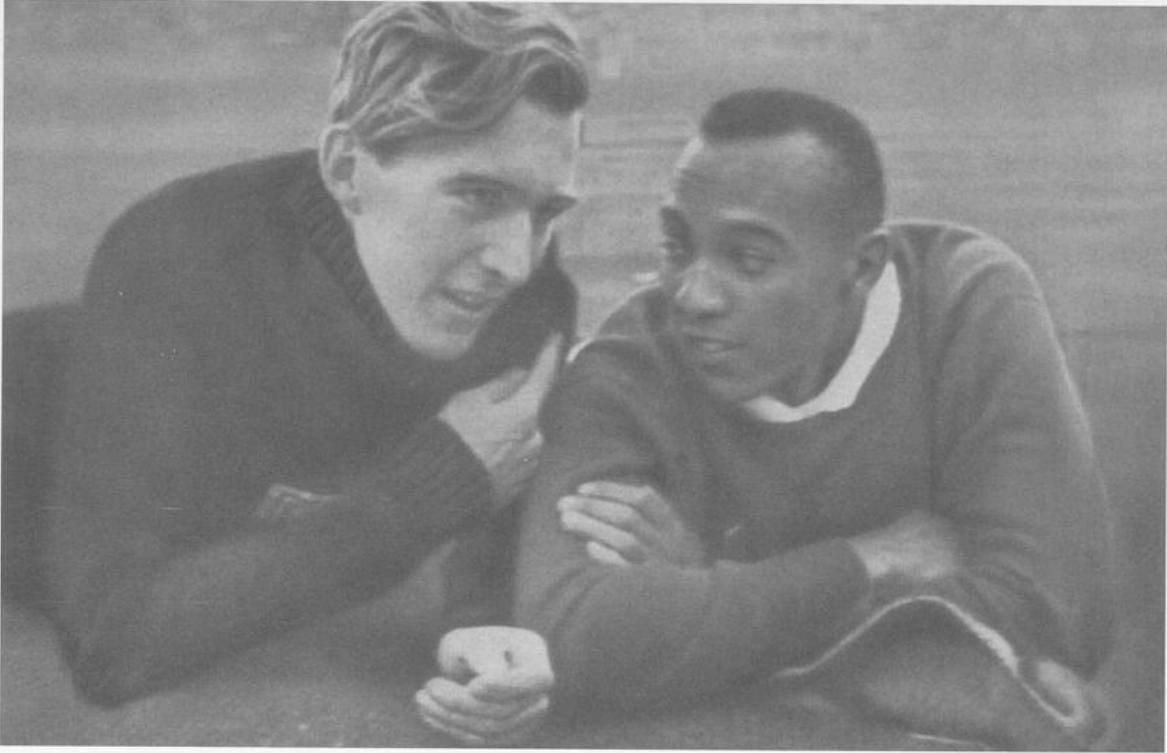
Dei erste, dei Owens nao sienen Sieg gratleierde, was Luz Long. Owens häff dann läöter säggt: „Dorför häff Luz Long heller Maut upbringen mösst, mi jüst för dei Oogen van Hitler dissen Raot tau gäwen. Dat räke ick üm hoch an. Man aale Medaillen un Pokaole, dei ik wunnen häbb, dei sünd nich so väle wert un dei recket nich so wiet hen, as dei Fründschaft, dei mi Luz Long in dissen Moment gäwen häff. Ik kann mi vörstellen, dat Hitler wisse heller vergrellt up Luz Long wäsen is, as hei us beide dor seehg un wi us inne Armste füllen.“

Long un Owens häbbt sick seläwedaoges nich weerseihn. Schaode. Luz Long is in 'n tweiden Weltkrieg dootschaoten worn. Man för mi häbbt beide wunnen: Owens weil hei veier Goldmedaillen wunnen häff, aower uck dorümme, weil hei dorvan äöwertüügt wör, dat aale siene Medaillen un Pokaole nicks wert wörn in 'n Vergliek tau dat, wo Luz Long sick üm gägenäöwer verhollen häff.

Luz Long häff villicht bloß eine Sülwermedaille wunnen. Hei stünd nich ganz baowen up 't Treppken, man hei is för mi ein wükklicken



Gewinner, weil hei dat waogt häff, unner dei Oogen van Hitler einen schwatten Amerikaoner tau helpen. So wieset hei us bit van Daoge, wor dat in 't Läwen wükklick up ankummp, üm ein Gewinner tau weern.



Jesse Owens und Luz Long im Gespräch während einer Ruhepause beim Weitsprung, aus: Die Olympischen Spiele 1936, hrsgg. v. Cigaretten-Bilderdienst Altona-Bahrenfeld, 1936

Heinrich Siefer

De Himmel up Eern

„Wenn ik mit aopen Oogen dör de Welt gaoh un mi ankieken dau, wat du mien Gott aals maakt hast, dann häbb ick all hier den Himmel up Eern.“ Dat häff Hildegard van Bingen säggt, eine groote Theologin in 't 12. Johrhunnert. Wat se dor van den Himmel up Eern säggt häff, dat kann ick gaud verstaohn, besünners in de Maitied, wenn alls greunt un blaiht. För Hildegard is dat de greune Kraft, de Kraft, de ut de Ewigkeit kummp. Greun is för ehr uck eine hillige Klör. Se giv Bott van 'n Häwen, steiht för all dat Kienen un Wassen in de Natur un so uck för Gott, de alls schafft un maaket häff.

Tau Hildegards Läwtieden was so 'n Denken wat Neies. De greune Klör spälde in de christlicke Kunst kiene Rulle. Rot, blaw, gäl un gollen Klören bruukde man bi 't Biller maolen off Karkenfensters maoken.

Bit up eine Utnaohme: Hildegard knüppt an an eine Tradition ut 't Middelöller, wor ut dat Holt van Jesu Krüz junget Greun kienen deit. So wüdd ut dat Beld van Jesu Starven un Dood ein Beld för neiet Läwen, för Ostern. Van Ostern her versteiht Hildegard van Bingen dat Greun in de Natur. In de Wintertied süht aals soor ut. Man mit de Maitied kient alls weer van neien. Greun, Gotts Kraft, stickt van Anfang off an in de Welt. Uck wenn dat manges eis uck noch so güüst utseihn deit. Ein bäten Lecht, ein bäten Warmte un aals is mit'nmaol weer an 't Kienen.

Dat Hildegard van Bingen dat Greune so hoch in Tell hollen deit, is villicht uck kien Taufall: De greune Klör käönt wi ut gäle un blawe Klören misken: ein bäten van 't gäle Lecht van de Sünne un ein bäten van 't blawe Waoter. Aohn Lecht un Waoter kann nicks wassen.

Man Hildegard van Bingen hüllt de greune Kraft nich bloß dorüm hoch in Tell, üm dat se ein Beld för Gotts Kraft in de Welt is. Se wüsde uck all dorüm, dat Klören för den Mensken gaud wäsen käönt. So schriw se an anner Stäe: „Wenn einer Last mit siene Oogen häff, wenn se meue sünd un seehr daut, dann schöll man up 'n greune Wisken gaohn un de solange ankieken, bit einen de Traonen in de Oogen kaomt. Dat maakt de Oogen weer klor un schier!“

Probeert dat eis maol ut, wenn dat jau Oogen maol toväle worn is.



Heinrich Siefer

In 'n Blaumengorn

Blaumen fählt meist in kienen Gorn. Se gäwet den Gorn mit ehr Klören erst ein Gesicht. Se sünd de Säle van einen Gorn, häff maol einer säggt. Un is 't nich uck so: Naoh de langen Winterdaoge fraie wi us weer heller up de lüchten Blaumen. Wi köönt et meist gor nich offteuwen, weer ut 'n eigen Gorn einen moijen Blaumenstruuk tausametostellen. So ein Struuk is ein besünner Geschenk. Den mag jedein gern ankieken.

Gornfrönne häbbt heller Fraide an de välen mojen Blaumen in ehr 'n Gorn. Se frait sick, wenn ein Struuk, eine Blaumen gaud anwassen is un taun ersten Maol tau Blaihen kummp. Se pleegt de Pflanzen mit väl Leiwde, üm dat se taugange kaomt. Se strait Kunstdünger of packt dor öerntlick Meß unner. De Balkongörners geiht dat nich anners. Un kummp de Blaumen heller moje to Blaihen, dann wieset se de annere Lüe gern mit Stolt un Fraide.

Blaumen rögt us an. Up 'n Balkon off in 'n eigen Gorn, man besünners uck dor, wor 't anns bloß gries un kaohl utseihn dö. Jüst dor fallt se besünners up, wor anns bloß Steine of Schutt ümtauliggen daut. Dor wasset se mit ehr Klören kägen all dat Griese an. So wieset se, manges uck noch so lüttket, dat uck dor, wor schients kien Läwen mehr is, dat Läwen blaiht. Se staoht dor up, wor Wege sick dootloopen daut. Dor glöömt un straohlt se kägen aal dat Dooe an. Kiener häff ehr dor plantet off utsaihet. Se fraogt uck nich, off se dor woll tau Blaihen kaomen dröfft un mit woväl Knöppkes se sick wiesen schöllt. Se sünd einfach dor un treckt use Oogen van dat Griese, van dat Düster weg up ehr Klören. Einfach so.

Un wi? Wi sünd dankbor för sück Sort Blaumen. Se vertellt us van 't Läwen. Uck dor is dat nich aaltied so moje as in 'n Gorn mit riekkelk Blaumenklör. Faoken 'naug is et stur un stiew. Man wenn wi maol wat genawer henkieken daut, finn' wi villicht uck dor, wor 't gries off düster is, ein Spierken Blaumenklör.



Jutta Engbers

Een oll Droom

Buten lücht'den blau-witte Latüchtkens, uprieget in Kringel, Engel of Kränze in de schmeerige natte Düsternis, dat et binnen kommodig schimmern dee. Kien Lecht har se anknippset. „Dat is mehr nao de Tied so, anners markt wi doch nich, dat et Winter is, de düster Tied.“ Se lehnde sik tegen een wittet weiket Küssen, dat ehren Rüggen un ehrn Kopp sachte Stöhn gef. Mit mi füllt een breien geelglömmenden Striepen in ehre Kaomer, deelde se in drei Deele. Ehr Kopp blef bit nao de Bost hen in dat schummrige gries, Buuk un Beene bültde unner een wittgeelen Pööl up dat Bedde, dat up den licht-geelen Grund schwäwde vör den witten Vörhang, de achter sik de düster Ruten nao buten utschlöt. De anner Siet leeg weer in düster Schadden.

„Sett di tegen mi, dor is een Stauhl unner den Kiekkasten. Wat maokst du üm disse Tied hier?“ Ehre Oogen blenkerden as figeliensche Fүүr-spierken unner dat akraot leggede Haor ut ehren Kopp, de neischierig nao mi keeken. De Döre klappde sachte achter mi in ehr Schlott, dann was et still. Nix was tau hören, nich eis een Ruschen van ehre Däken.

„Wat schulde ick nu seggen. An dissen Dag freide sik doch een, wenn een allennig liggen mott, wenn een Visit kriegen deit un denn uk noch wat schonken hebben schull.“ Miene Finger faot'den eben sachte nao, dat Päckken leeg noch in miene Hand. „Man dröffde ick ehr dat verklaoren. Hörde sik dat?“ Benaut of eegenköppsch greep ick nao den Stauhl un leet em tegen ehre Bedkante daolfallen, dat et reel Schandaol gef, hüng miene Jacke, Dauk, Handschken un Warks över de Lehn un settde mi kommodig daol.

„Weist du, dat vandaoge een Droom reell worn is, een den ick nich süms deelen wulde un de doch een was. Ick hebb vandaoge Tüwwelkensälaot mit Würstchen hat.“

Miene Nöse un mien Vörkopp har sik krused, dat kinnde ick nich mehr annern. Was se dörnanner, in ehre Kinnertied trüggefallen?

„Dr. Niermann har seggt, wi mött de Lüe hier verpflegen, dat se nienich weer weg willt, dann hebbt se Pläseer an't Lewen off find em weer. Wi

